



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

Ionisches aus dem vierten Jahrhundert

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

welche die ursprünglich ionische Basenform in völlig charakteristischer Behandlung zeigen, — Pfühl (mit einem Rundstäbchen darüber) und hohe runde Plinthe mit flach kehlenartigem Profil, beide Glieder in horizontaler Richtung fein kanellirt. Ein, zu einer ungleich kleineren Säulenstellung (vielleicht zu einem Peribolus, falls nicht etwa zu dem hypäthralen Inneren) gehöriges ionisches Kapitäl hat Eigenthümlichkeiten der Behandlung, die gleichfalls als noch alterthümliche zu bezeichnen sind. Ein architektonisches Glied ist mit Ranken, Palmetten und Lotoskelchen von höchst strenger Bildung geschmückt.

Dorische Bruchstücke, mit flachen, durch eckige Einschnitte profilirten Kapitälern scheinen von einem Propyläon des Tempels, etwa aus dem dritten Jahrhundert, herzurühren. — Im Uebrigen finden sich zu Samos weichionische Fragmente späterer Epochen, sowie auch (etwa in der Mitte der alten Stadt) die Ueberreste eines dorischen Portikus aus der letzthellenischen Zeit.

Ionisches aus dem vierten Jahrhundert.

Die Perserkriege führten auch über die ionischen Städte und ihre Heiligthümer mannigfaches Verderben herein. Die Neugestaltung der letzteren scheint im Allgemeinen jedoch nicht, wie im hellenischen Mutterlande, im Laufe des fünften Jahrhunderts, sondern erst im vierten erfolgt zu sein. Wenigstens gehören die sämtlichen wichtigeren Reste, welche auf unsre Zeit gekommen sind, ¹ dieser Epoche, und zwar der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts, an. Ihr Styl ist durchgehend der ionische. Sie folgen, der Zeit und dem Grade der Entwicklung nach, auf die ionischen Monumente Athens; aber ihr stylistisches Element beruht vorzugsweise ohne Zweifel auf einheimischer Tradition. Sie zeigen den Ionismus in einer gleichartigeren Weise, in einer mehr schulgemässen Bestimmtheit ausgeprägt, in welcher jedoch das feinere Gefühl zugleich den Hauch jener Naivetät, die die attisch ionischen Monumente so eigenthümlich liebenswürdig macht, schon in Etwas vermisst. — Das Material der ionischen Denkmäler ist Marmor. Sie sind durchgehend, wie es scheint, durch ein Erdbeben zusammengestürzt.

Tempel der Athena Polias zu Priene, von dem Architekten Pytheos um 340 gebaut, von Alexander d. Gr. zufolge einer Inschrift geweiht. Ein Beispiel der klarsten und edelsten Durchbildung, im Sinne dieser jüngeren asiatisch ionischen Architektur. Peripteros auf 3 Stufen, 64 Fuss breit, 116 F. lang. Das Tempelhaus mit Pronaos und Posticum; die Säulenumgebung: 6 zu 11 Säulen. Die Zwischenweite der Säulen beinahe = $1\frac{3}{4}$ Dm.;

¹ Hauptwerke: *Jonian antiquities* (Alterthümer von Ionien). Texier, *Asie Mineure*.



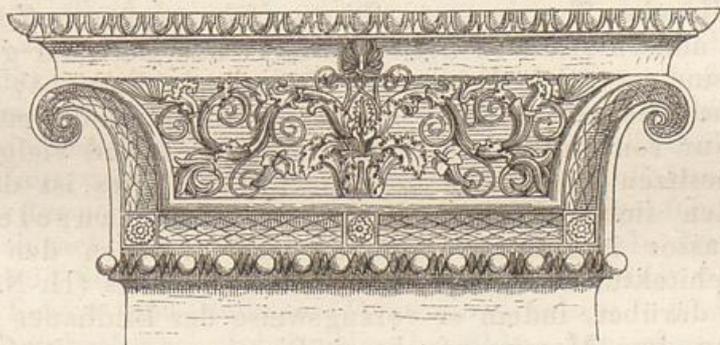
Profil der Säulenbasis des
Tempels der Athene Polias
zu Priene.

die Säulenhöhe nicht genau zu bestimmen. Das Kapitäl wohlgebildet, mit mässig gesenktem Kanal; die Basis in der ausgebildet ionischen Form, auf einer Plinthe (was durch die feineren Unterglieder der Basis veranlasst sein dürfte). Die Gebälkgliederungen vortrefflich behandelt, doch die über dem Fries angewandten Zahnschnitte mit den Eierstäben unter und über ihnen ein wenig schwer. Die Sima (zugleich als Rinnleisten umhergeführt) karniesförmig, mit sculptirtem Blattornament. Pytheos (auch Phileos genannt) hatte über den Tempel eine Schrift verfasst.

Die Propyläen, welche den Zugang in den Peribolus des Tempels bildeten, jünger, ohne Zweifel erst drittes oder zweites Jahrhundert. Ein Thor, vor dem auf der äusseren Seite eine tiefe Halle (ähnlich der Halle der athenischen Propyläen), beiderseits mit einem viersäuligen ionischen Prostyl); die Decke der Halle durch zwei Reihen von je 3 viereckigen Pfeilern getragen. Das Ganze 25 Fuss breit, 38 F. lang. Die Säulen der Prostyle sind $9\frac{1}{4}$ Dm. hoch; Zwischenweite = etwas über $2\frac{1}{2}$ Dm. (die mittlere Zwischenweite nicht grösser); Gebälkhöhe = etwas über $\frac{1}{4}$ der Säulenhöhe. Die Kapitäle mit ungesenktem Kanal. Die Basen attisch, auf Plinthen; der untere Pfühl der Basis echinusartig emporquellend, was sich auch sonst in der späteren asiatisch ionischen Architektur wiederholt und, bei der völlig ungeeigneten Anwendung solcher Form an solcher Stelle, als Zeugniß manirirter Behandlung bezeichnet werden muss. Das Gebälk einfach behandelt, die absichtlich starke Ausladung des Einzelnen aber ebenfalls nicht mehr naiv. Die viereckigen Pfeiler des Inneren der Halle unlebendig und dabei, ihrer Schwere widersprechend, auf attischen Basen; gekrönt mit einer im Verhältniss ebenfalls nicht günstigen Nachbildung jener Form des ionisirenden Pfeilerkapitäls, die in dem folgenden Tempel so vorzüglich schöne Erfolge gewonnen hatte. Pilaster an den Innen- und Aussenflächen der Seitenwände der Halle, welche die Composition der Pfeiler dekorativ nachahmen.

Tempel des Apollon zu Didymö bei Milet, $4\frac{1}{2}$ Meilen von der Stadt entfernt. Das ältere Heiligthum des Priestergeschlechtes der Branchiden, welches hier gestanden hatte, war im J. 496 von den Persern zerstört worden. Als Meister des Neubaus, der zu den prachtvollsten des hellenischen Alterthums gehörte, werden Päonios von Ephesos und Daphnis von Milet, um den Anfang des vierten Jahrhunderts, genannt. Der Bau scheint

aber langsam vorgerückt zu sein; die Architektur des äusseren Säulenbaues gehört jedenfalls erst der Spätzeit des vierten Jahrhunderts an; die Beendigung war nicht erfolgt. Dipteros auf drei Stufen, 164 Fuss breit, 303 F. lang; grosse hypäthrale Cella, vor der ein Vorgemach und ein sehr tiefer Pronaos mit 6 Säulen in antis; die äusserste Säulenumgebung: 10 zu 21 Säulen. Die äussere Ordnung von sehr feinen und schlanken Verhältnissen, die, im Einzelnen auffallend, doch einander wohl entsprechen. Die Säulenhöhe = mehr als $9\frac{1}{2}$ Dm., die Zwischenweite = etwa $1\frac{1}{2}$ Dm. Architrav und Fries sehr leicht; vom Kranz nichts aufgefunden. (Der Architrav wenig über $\frac{1}{2}$ Dm. hoch und nur zweitheilig.) Einzelne Glieder schon unkräftig. Das Kapitäl flach, mit ungesenktem Kanal; die Basis ausgebildet ionisch, auf einer Plinthe, die Kehlen unter dem grossen oberen Pfahl (schon im Missverständniss ihres künstlerischen Zweckes) nicht mehr vortretend. Das weich gegliederte Krönungsgesims des Architravs sehr flach ausladend. — Im Inneren die Wände der grossen Cella ringsum mit stark vortretenden Wandpfeilern; nur zu den Seiten des Einganges statt dieser je eine Halbsäule. Die Pfeiler haben ein eigenthümliches, der ionischen Ordnung entsprechendes Kapitäl, welches ihnen die glücklichste dekorative



Pfeilerkapitäl des Apollotempels von Didymö.

Bekrönung giebt und in edelster Weise ausgeführt ist. Es ist eine Art von Hörnern, die den Hals einschliessen und sich zu den Seiten volutenartig herauswinden; dazwischen ein reiches Rankenornament in wechselnden Bildungen. Das Deckgesims der Pfeiler ist an den Wänden fortgeführt; darunter, in der Höhe der Kapitäle, ein Fries mit Greifenpaaren und Löwen (apollinischen Symbolen). Die Halbsäulen mit korinthischen Kapitälern, den schönsten Beispielen dieser Form: Doppelreihen hoher Akanthusblätter, aus denen starke Voluten nach den Ecken emporsteigen, während sich zwischen diesen, in der Mitte, eine Palmettenblume entwickelt. Die Hypäthraleinrichtung ist im

Uebrigen nicht klar; man hat vermuthet, dass den Wandpfeilern freie Säulenstellungen entsprochen hätten.

Tempel der Artemis Leukophryne zu Magnesia am Mäander. Von Hermogenes in der späteren Zeit des vierten Jahrhunderts gebaut; nach den Berichten der Alten der grösste Tempel Asiens nächst denen von Ephesos und Didymö, in der Schönheit der Verhältnisse und der anmuthvollen Ausführung von allen der ausgezeichnetste. Pseudodipteros, $98\frac{1}{2}$ Fuss lang, $215\frac{1}{2}$ F. breit. Im Ganzen dem Tempel von Priene sehr ähnlich, doch die Basen attisch, auf Plinthen; diese und die Polster der Kapitäle mannigfach dekorirt.

Tempel des Dionysos zu Teos, ebenfalls von Hermogenes gebaut. Peripteros mit 6 Säulen in der Vorderseite. Die Kapitäle der Säulen mit ungesenktem Kanal. Die Basen attisch, auf Plinthen. Hermogenes hatte über diesen, wie über den Tempel zu Magnesia, eine Schrift verfasst.

Tempel der Kybele zu Sardes in Lydien. Einige Säulen noch aufrecht; kolossale Dimensionen; unvollendet. Der Styl wird dem des Tempels von Didymö verglichen.

Tempel des Apollon zu Klaros, bei Kolophon. Die Reste meist zerstreut. Voraussetzlich ein Dipteros mit acht Säulen in der Vorderseite. Auf einem hohen Unterbau, zu dem an der Vorderseite eine Treppe emporführte. (Aus späterer Zeit?)

Von andern asiatisch hellenischen Denkmälern der genannten Epoche sind irgend bedeutendere Reste nicht bekannt; auch die historischen Notizen, die von solchen erhalten, sind wenig genügend. Nur von einem, sehr eigenthümlichen und vielgefeierten Werke besitzen wir eine nähere Nachricht. Dies ist das, wiederum den sieben Weltwundern zugezählte Mausoleum von Halikarnassos in Karien, welches sich zwischen den übrigen Prachtarchitekturen dieses Ortes erhob. Plinius (H. N., 36, 5) berichtet darüber, indem er vorzugsweise der Bildhauer gedenkt, welche an dem Monumente beschäftigt waren, mit folgenden Worten: — „Scopas hatte zu Nebenbuhlern den Bryaxis und den Timotheus und den Leochares, von denen zugleich gesprochen werden muss, da sie zusammen das Mausoleum mit Bildwerken versahen. Es ist ein Grabmal, dem Könige Mausolus von Karien, welcher im zweiten Jahre der hundert und sechsten Olympiade (354 v. Chr.) starb, von seiner Gattin Artemisia errichtet. Dass dies Werk unter die sieben Wunder gezählt wird, veranlassten zumeist jene Künstler. Es hat von Süd und Nord 63 Fuss, weniger von den Stirnseiten, im ganzen Umkreise 411 Fuss; es steigt bis zur Höhe von 25 Ellen empor und ist von 36 Säulen umgeben. Dies wurde Pteron genannt. An der Ostseite arbeitete Scopas, an der Nordseite Bryaxis, an der Südseite Timotheus, an der Westseite Leochares; und ehe sie fertig waren, starb die Königin. Doch wichen sie nicht, bis das Werk voll-

endet war, alle der Ansicht, dass es zugleich ein Denkmal ihrer selbst und der Kunst sei; und noch heute dauert der Wettstreit der Hände. Auch noch ein fünfter Künstler kam hinzu. Denn über dem Pteron ist eine Pyramide von derselben Höhe, mit 24 Stufen zum Gipfel einer Meta (eines kegelförmigen Denkmals) sich zusammenziehend. Oben ist eine Quadriga von Marmor, welche Pythis (Pytheos?) machte. Mit dieser hat das ganze Werk 140 Fuss Höhe.“ Vitruv nennt als Baumeister des Mausoleums Satyros und Pytheos (Phyteus), die zugleich über den Bau eine Schrift verfasst hatten. Die von Plinius gegebenen Maassbestimmungen scheinen nicht wohl zu einander zu passen; die Veranschaulichung des Denkmals nach seiner Beschreibung entbehrt somit einer genügend gesicherten Grundlage.¹ Jedenfalls indess erscheint dasselbe hienach als ein Werk, welches, die altorientalische Pyramiden- oder Tumulusform aufnehmend, diese in höher künstlerischem Sinne ausgeprägt und durch die Hinzufügung des hellenischen Säulenbaues an ihrem Untertheil lebendiger und glänzender gestaltet hatte. Es schliesst sich somit, vielleicht als wichtigstes Vorbild, jenen Werken eines gemischten Styles an, von denen uns namentlich an der afrikanischen Küste, im heutigen Algerien (in dem sog. Grabmale des Syphax und dem der Christin), merkwürdige Beispiele erhalten sind, deren ähnliche auch in jüngeren Zeiten des Alterthums mehrfach vorkommen. — Es scheint, dass der Grundbau des Mausoleums am Berghange oberhalb Budrum, dem an die Stelle von Halikarnass getretenen Orte, noch grossentheils erhalten ist. Dies ist ein Baurest von etwa 330 Fuss Länge; ionische Säulentrommeln aus parischem Marmor, von 3 Fuss 8 Zoll Dm., finden sich auf demselben verstreut.² Gründliche Nachforschungen haben noch nicht stattgefunden. Aus dem Materiale des Mausoleums wurde durch die Ritter von Rhodus das dem h. Petrus geweihte Schloss von Budrum (Petrumion) erbaut. Ein Bericht aus dem sechzehnten Jahrhundert erzählt, dass man, als im J. 1522 zum Zwecke neuer Befestigung des Schlosses abermals in die Trümmer des Mausoleums eingebrochen ward, in innere Gemächer gelangte, das Grabgemach mit dem Sarkophage und einen Vorsaal, der auf das Reichlichste mit Säulen und Reliefsculpturen ausgestattet war.³ Stücke von Sculpturenfriesen des Mausoleums, 2 Fuss 5¼ Zoll hoch, die am Schlosse von Budrum eingemauert waren, befinden sich jetzt im britischen Museum zu London.

¹ Neue Versuche der Art u. A. im Museum of classical antiquities, 1851, p. 157. (E. Falkener, on the Mausoleum etc. of Halicarnassus.) — ² L. Ross, Reisen auf den griechischen Inseln, IV, S. 33. — ³ Ebenda, S. 50. Texier, Asie Mineure III, p. 121, ff.